



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu  
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen  
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

**Bock, Franz**

**Köln [u.a.], 1872**

Das Pontificalgewand des h. Servatius.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

**Das Pontificalgewand des h. Servatius,**  
in seinen Heberresten aufbewahrt im Reliquienschreine desselben Heiligen.  
IV. Jahrhundert.

Als am 9. November 1863 eine offizielle und feierliche Eröffnung des Schreines des heil. Servatius vorgenommen wurde, fand sich bei den Reliquien auch ein sorgfältig zusammengerolltes und verschlossenes Bündel, welches an grünseidener Schnur eine Bleitafel trug mit der Inschrift: VESTIMENTA SCI SERVATII (Gewänder des h. Servatius). Diese Schriftzüge zeigen durchaus den Charakter aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts und sind demnach mit dem grossen Reliquienschrein gleichzeitig. Mit hin haben wir hier den urkundlichen Beleg dafür, dass jene „Gewänder des h. Servatius“ gleich bei der Erhebung der Reliquien in den Schrein niedergelegt wurden. Nachdem die äussere Hülle entfernt worden war, zeigte sich eine zweite, aus Sämischleder bestehend. Auch diese wurde aufgerollt und man fand, in eine Art von *humerales* eingewickelt, ein grosses, sehr beschädigtes und durchlöcherteres Seidengewebe, wovon das hier abgebildete Stück abgetrennt wurde. Der Schnitt eines Gewandes war daran in keiner Weise mehr zu erkennen. Dabei befanden sich noch zwei lederne Sandalen, welche ebenfalls sehr fest zusammengepackt waren, und verschiedene Fragmente von Seide und Byssus, die vielleicht der *alba* und *tunicella* des Heiligen angehört hatten. Bei einer officiellen Oeffnung des Schreines am 9. März 1611 fand man *unam sarcinam colligatam ex vestibis et ornamentis s. Servatii* — offenbar dasselbe Bündel, welches auch im Jahre 1863 wieder vorgefunden wurde.

Das retournirende Muster, wie es unter Fig. 8 etwa in einem Fünftel der natürlichen Grösse abgebildet ist, deutet auf eine Entstehung zu einer Zeit und in einem Lande, wo das Christenthum noch keine allseitige Ausbreitung gefunden und das Heidenthum auch auf die Kleinkunst seinen unbestrittenen Einfluss noch immer behauptete. Die Muster sind auch hier, wie es in den Seidengeweben vor dem X. Jahrhundert fast regelmässig wahrzu-

nehmen ist, von zusammenhängenden Kreisen umgeben; dieselben haben einen Durchmesser von 0,28 m. Demnach würde das vorliegende Gewebe zu den *pallia rotata* oder *scutellata* zu zählen sein, von welchen Anastasius Bibliothecarius in seiner *Vita Papporum* an vielen Stellen spricht. Die einschliessenden Kreise werden hier von Laubornamenten gebildet, die noch an classisch-römische Vorbilder erinnern und keine Stylisirung erkennen lassen, wie sie für die späteren christlichen Jahrhunderte massgebend ist. Innerhalb dieser Laubornamente erblickt man auf einer cannelirten dorischen Säule ein göttlich verehrtes Brüderpaar, entweder Romulus und Remus, oder aber, was wir eher anzunehmen geneigt sind, die Dioskuren: Castor und Pollux. Zu beiden Seiten der Säule wird der Opferstier getödtet, und Genien giessen aus Schalen die *libatio*. Es ist dies das einzige uns bekannt gewordene Seidengewebe, das in seinen Dessins ein heidnisches Thieropfer veranschaulicht, eine Darstellung, die füglich nicht von christlichen Manufacturisten angefertigt sein kann, seitdem solche erst vom VII. Jahrhundert an gemusterte Purpurgewebe in Byzanz und auf den griechischen Inseln für den Welt-handel in Menge zu fabriciren begannen.

Nicht nur die Musterungen, sondern auch die verschiedenen Farbtöne, welche in dem gedachten Gewebe vorkommen, verdienen in mehr als einer Beziehung Beachtung von Seiten der Archäologie und der Fabrication. Durch den Einschlag sind nämlich in dieser Textur, die wir heute als ein *gros grain* bezeichnen würden, vier verschiedene Farbtöne erzielt. Den vorherrschenden Grundton dürfte man als ein aus dem Kermes der Alten und der heutigen Conchilia bereitetes Carmoisinroth bezeichnen, das, als es noch frisch war, sich etwas dem dunkelrothen *feu* näherte. Sämmtliche Conturen der Laubornamente und der Figuren und im Besonderen die Gesichtszüge sind in einem einfachen dunkel-veilchenblauen Purpur (*dibapha*) gehalten, den man später in den Zeiten der byzantinischen Kaiser auch *purpura imperialis* nannte. Als dritten Farbton bemerkt man in den Fleischtheilen so wie in einzelnen Gewandpartien eine gelblich-weiße ungebleichte Seide. Endlich ist noch eine dunkelgrünliche Farbe an der *chlamys* der beiden Gottheiten und an den Laubornamenten zur Anwendung gekommen.

Rührt das eben beschriebene Seidengewebe von einem litur-

gischen Gewande des h. Servatius her? oder wurde dasselbe als *pallium mortuorum* über das Grab des Heiligen gebreitet? Zunächst liegt durchaus kein Grund vor, die alte Bezeichnung dieser Reliquie als „Gewandtheile“ des h. Servatius nicht wörtlich zu nehmen. Vielmehr kommen hier Ueberlieferung und Ge-



Fig. 8. Ueberrest von dem Pontificalgewand des h. Servatius.

sichte zu Hilfe. Es wird nämlich ausdrücklich berichtet, dass der Körper des Heiligen, als man ihn im VIII. Jahrhundert erhob, nicht nur von leinenen und seidenen Stoffen eingehüllt, sondern auch mit den unversehrten Pontificalgewändern bekleidet

war.<sup>1)</sup> Die Legende aber wusste zu erzählen, dass jene kostbaren Seidenstoffe von den Engeln auf die bischöfliche Leiche niedergelegt worden waren:

Eyn duere decksele van pellen  
Leechde der enghel over hoem.<sup>2)</sup>

Aber auch ohne specielle Ueberlieferung würden wir schon aus der allgemeinen Sitte jener Zeit, die Körper der weltlichen und geistlichen Würdenträger mit ihren Insignien beizusetzen, zu folgern berechtigt sein, dass auch dem heil. Servatius die bischöflichen Gewänder mit in's Grab gegeben worden und die Leiche überdies noch in grosse kostbare Stoffe eingehüllt worden sei. So lesen wir von einem andern Bischof von Maestricht, dem h. Domitian, gestorben um die Mitte des VI. Jahrhunderts, dass er begraben wurde *indutus vestibis Praesulatus, caput ornatum habens infula, manum pastorali circumdatam baculo*<sup>3)</sup>. Dass diese Gewänder und Hüllen auch nach der Erhebung und Uebertragung der Reliquien in hohen Ehren gehalten wurden, bedarf keines Beweises. Als der heil. Norbertus nach Maestricht kam und „das seidene Kleid“ des h. Servatius zu sehen wünschte, konnte er nur mit der grössten Mühe diese Erlaubniss erlangen, da man eine verehrungsvolle Scheu empfand, den Schrein, welcher jenes von den Engeln herbeigebrachte Kleid enthielt, zu öffnen<sup>4)</sup>.

In Anbetracht dieser historischen Thatsachen glauben wir die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dass der unter Fig. 8 theilweise abgebildete Stoffrest dem in dem mitgetheilten Berichte der Bollandisten erwähnten Pontificalgewande des heil. Servatius angehört. An den heidnischen Musterungen darf man hier durchaus keinen Anstoss nehmen. Welche grosse Connivenz bei Zulassung von heidnischen, zuweilen anstössigen Formen sogar beim

1) Acta Translat. bei den Bolland. t. 3 Maii p. 218: apparet corpus sacrum lineis et *sericis* involutum; quibus dimotis crucem auream de pectore levant . . . virgam pastorem . . . argenteam mirifici operis clavem . . . Quid *Pontificale* memorem *vestmentum*? nulla quippe corruptione laesum. Tollunt et quoddam *sericum* in die depositionis ejus manibus Angelorum . . . super illum locatum. A facie eius cum abducunt sudarium etc.

2) Heinrich von Veldeke's Legende, 1. Buch, v. 3176; vergl. 2. Buch, v. 815, 857.

3) Acta Sanctorum Belgii t. 2 p. 167. (Bei den Bolland. t. 2 Martis septima.)

4) Bolland. t. 1 Junii p. 859.

gottesdienstlichen Gebrauche in der Kirche vorwaltete, als sich in den ersten Jahrhunderten derselben eine ausgesprochene und nach kirchlichen Gesetzen streng normirte Kunstweise selbständig zu entwickeln noch nicht begonnen hatte, wird einleuchten, wenn man die mit durchaus heidnischen Malereien verzierten Bauwerke jener Jahrhunderte in Rom und in dem übrigen Italien betrachtet; in den Malereien der Katakomben kann man ebenfalls Belege für das Gesagte finden. Bei dem vorliegenden Objecte kommt noch ein chronologisches Moment hinzu. Da nämlich die Seidenwebereien mit figuralen Darstellungen erst in den Tagen Justinian's des Jüngeren mit der Cultur des Maulbeerbaumes nach Byzanz und den griechischen Inseln kam, so sprechen die für kirchliche Zwecke benutzten kostbareren Stoffe, wie sie aus dem fabelhaften Lande der Serer, aus Phrygien und Aegypten auf die Märkte von Kleinasien, Griechenland und Rom für die Zwecke des Welthandels gebracht wurden, offenbar für eine Entstehung vor der Regierung Justinians.

Als Ueberrest des Pontificalgewandes und nicht der Leichenhülle des heil. Servatius betrachten wir das in Rede stehende Seidengewebe auch noch aus zwei andern Gründen. Erstens wegen der Technik und Musterungen, die viel eher dafür sprechen, dass der Heilige diesen kostbaren Stoff aus Italien mitbrachte, als dass derselbe, wie es doch von der Leichenhülle anzunehmen wäre, in Tongern oder Maestricht angefertigt worden sei. Zweitens ist festgestellt, dass ehemals im Kirchenschatze des heiligen Servatius in einer silbernen *capsa* drei „Gewänder“ aufbewahrt wurden, deren zwei dem heil. Bischof bei seinem Begräbniss, das dritte bei seiner Erhebung durch einen Engel zugebracht sein sollten; sie gingen 1579 bei der Zerstörung von Maestricht verloren<sup>5)</sup>. Offenbar waren dies also die erwähnten Leichenhüllen, während die eigentlichen kirchlichen Gewänder in dem Schrein selbst verschlossen wurden.

---

<sup>5)</sup> Andr. Bouwens in seinem „Sacer thesaurus Servatianus expositus per Litanias“ 1652, sagt darüber: . . . Adhuc diversi vivunt cives, qui eosdem vident. Anno autem 1579, in reductione hujus civitatis, per duos Canonicos alicubi custodiae causa fuerunt absconditi, et post dictorum Canonicorum obitum (welche wahrscheinlich bei der Einnahme ermordet wurden) reperiri hucusque non potuerunt.“